

Seite 3

Das Ziegeldach leuchtet rot in der Nachmittagssonne. Bestimmt war dieser hübsche symmetrische Bau einmal das Schulhaus des Ortes, denkt man beim Spaziergang durch Barby. Zwei Häuser weiter der Haushaltswarenladen mit bunter Auslage, in der Verlängerung der Straße die ehemalige Fleischerei. Kein Mensch weit und breit. Es ist Sonntag, Fliederbüsche ragen über Zäune, die Kastanien blühen. Nix los in der sachsenanhaltinischen Kleinstadt mit knapp 5000 Einwohnern und dem eigenwilligen Namen.

Überhaupt, die Namen! Bei der Anreise durch die saftig grüne Landschaft ringsum war man durch Pömmelte gekommen, wo es das „deutsche Stonehenge“ zu bewundern gibt: Überreste eines alten Kultortes führten zur Errichtung eines riesigen Kreises aus Pfählen, der an das Ringheiligtum erinnern soll, das vermutlich sakrale Zentrum der Region vor mehr als 4000 Jahren. Ein anderes Ortsschild auf der anderen Seite der Elbe hatte „Güterglück“ angekündigt. Vor allem Fahrradreisende sind hier unterwegs. Bei Barby treffen sich der Elbe- und der Saaleradweg.

Gegen 14 Uhr kommt plötzlich Bewegung in den Ort. Dort öffnet sich eine Haustür, schon das zweite Paar geht am Pfarrhaus vorbei in Richtung Goethestraße, und plötzlich kommen sie von allen Seiten und haben dasselbe Ziel: zwei Straßen weiter ein in die Häuserreihe eingepasstes etwas niedrigeres Gebäude, in dessen Giebel fein säuberlich mit großen braunen Buchstaben Cinema steht. Kinobesuch im alten Cinema Barby!

So ungefähr könnte es sich an einem Sonntagnachmittag in den Jahren nach 1912 abgespielt haben, als der jüdische Klempnermeister Hugo Hirsch hier sein „Kinematographentheater“ eröffnete. 1908 hatte er, mit einem guten Gefühl für den Geist der Zeit, mit der Errichtung des Kinogebäudes begonnen: Fast jeder Ort bekam damals sein Lichtspieltheater, und die Menschen rannten scharenweise zu den bewegten Bildern. Eine Zeit, die heute Lichtjahre entfernt scheint. Längst ist auch in den großen Städten das Sterben der Programmkinos in vollem Gange.

Freier Eintritt

In Barby aber gelingt heute der Zeitsprung: An diesem Sonntagnachmittag im Frühsommer 2023 ist das Cinema Barby zentraler Anlaufpunkt der Kleinstadt. Ohne die Berliner Helmut Kolb und Sigrid Weise wäre dies nicht zu denken. 2018 kaufte das Paar das marode Gebäude, renovierte es dreieinhalb Jahre lang zusammen mit einer tatkräftigen Schar Unterstützerinnen und Unterstützer und machte es im Herbst 2021 wieder dem Publikum zugänglich.

Davor waren die Türen fast drei Jahrzehnte lang verriegelt und verrammelt gewesen. „Als Barbyer dachte man, das ist wohl für immer“, sagt Thomas Kummer, 36, der in Barby aufwuchs und jetzt erwartungsvoll vor dem Kino ansteht.

„Wo wir jetzt ins Kino hineingehen, war ja früher gar kein Eingang“, sagt Jutta Fischer, 74, und vervollständigt den Blick in die Vergangenheit des Kinos. Sie hat fast ihr ganzes Leben in Barby verbracht und kennt das Kino also aus den 50er- und 60er-Jahren.

Zu diesem Zeitpunkt war das Kino Barby schon durch die großen politischen Umbrüche durchgegangen. 1933, zu Beginn der Nazijahre hatte der jüdische Besitzer das Kino zwangsverkaufen müssen. Ihn selbst jagte man ins KZ, das er überlebte.

1949, am Anfang der DDR, wurde das Kino enteignet und ins Gemeindegut des Landkreises Calbe überführt. Zu DDR-Zeiten wurden sozialistische Filme ebenso wie solche aus dem „kapitalistischen Ausland“ gezeigt.

Nach der Wende gab es noch halberzige Versuche, an die sich auch Thomas Kummer erinnert, der nach zehn Jahren in Magdeburg in seinen Heimatort zurückgekehrt ist und hier nun als IT-Experte arbeitet. „Da gab es Leute, die haben in die Vorführtchnik investiert, bevor sie das Dach repariert haben. Bei den neuen Besitzern hat man bald gemerkt, dass deren Vorgehensweise komplett anders ist.“ Aus der Ferne schaute Kummer zu, wie das Kino nach und nach außen und innen renoviert wurde. „Jetzt ist es eines der schönsten Häuser in der Straße.“

Die Schlinge rückt vor, im Eingang hinter den zwei Stufen begrüßen sich die Gäste freudig. „Na wunderbar ... gehen Sie man rein. Drinnen gibts Kaffee und Kuchen.“ Aufgekratzte Stimmung. Alles freut sich auf die „Hengstmänner“, das Kabarett aus Magdeburg, das an diesem Nachmittag im Kino zu Gast ist. Im kleinen Foyer deutet Jutta Fischer auf das altmodische Kartenhäuschen: „Wo das jetzt ist, war früher die Loge. Da haben dann die Pärchen gesessen“, erinnert sie sich. Auch sie selbst war dabei. „Da war man 17 und hat 25 Pfennig bezahlt. Einen Film habe ich nie vergessen, den habe ich



Endlich laufen wieder Filme im Cinema Barby.

HELMUT KOLB



Sigrid Weise (l.) und Helmut Kolb aus Berlin gehört das alte Kino in Barby.

EMMANUELE CONIN

In der Zeitkapsel

Ein Ehepaar aus Berlin hat spontan ein altes Kino in einer Kleinstadt in Sachsen-Anhalt gekauft. Jetzt werden im Cinema Barby wieder Filme gezeigt. Die Geschichte einer Wiederbelebung

BERNADETTE CONRAD

hier mit meiner Cousine gesehen. Es ging um Hiroshima.“

Durch den früheren Logenteil zieht sich nun die Rückwand des Kinoraums. Im Kartenhäuschen sitzt normalerweise niemand: Der Eintritt ist gratis. „Es gibt die Leute, die keinen Cent übrig haben. Aber das Kino ist auch für sie“, wird Besitzerin Sigrid Weise später sagen. An diesem Sonntag jedoch muss gezahlt werden, wie immer bei Sonderveranstaltungen.

Und dann steht man drin. tatsächlich zurückversetzt in eine längst untergegangene Zeit. Ein nach vorne zur Bühne leicht abfallender Parkettboden, Trauben aus Lampen aus der späten DDR an den Seitenwänden, vorne eine Bühne, an der entlang sich ein langer roter Vorhang bauscht. Sitzgestühl aus der allerersten Generation des Kinos, heute mit goldenen Kissens. Und entlang der Rückwand stehen mehrere Leute in bester Stimmung und bieten Apfelkuchen und Maulwurfkuchen und Bienenstich vom Blech an. „Bei uns hat FKK Tradition“, sagt einer: Film mit Kaffee und Kuchen. „Vor allem bei den alten Defa-Filmen ist die Bude immer voll.“ Heute nun Kabarett statt Film. Auch Jutta Fischer hat ihren Platz hinter den Kuchenblechen eingenommen und schnei-

„Immer wieder bekommen wir alte Dokumente geschenkt. Ein Archiv entsteht. Wir brauchen Cineasten!“

Sigrid Weise,
Künstlerin und Kinobesitzerin

det ihren Sägespänekuchen, „mit Kokosraspeln als Sägespäne“.

Der Kinoraum ist bewundernswert gut in Schuss, die Veranstaltung bestens organisiert. Höchste Zeit, einen Blick auf die Bilder von der Renovierung zu werfen, die an einer Seitenwand aushängen, meint Sigrid Weise, die kurz vor der Vorstellung noch einen Mo-

ment Zeit hat. Wie war es denn überhaupt zum Kauf gekommen? Hatten sie und ihr Mann von einem eigenen Kino geträumt? „Überhaupt nicht“, schüttelt die 59-jährige Berliner Künstlerin den Kopf. „Es hat uns ein bisschen überrumpelt.“

In einem Auktionskatalog war ihnen ein Bild der hübschen Kinofassade ins Auge gesprungen und sie waren nach Barby gefahren, einfach mal gucken. Die Auktion in Berlin fing dann niedrig an, zwei Hände hoben sich, die eine war die von Helmut Kolb. Schon beim zweiten Gebot waren Helmut Kolb und Sigrid Weise allein, und – schwupps, Besitzer eines Kinos. „Zum Ersten, zum Zweiten, zum Dritten ... Das war dann schon ein komisches Gefühl!“

Also ab nach Barby, dort aber lag der Verkäufer zum Kaufzeitpunkt im Krankenhaus und konnte das Haus nicht von innen zeigen. „Als wir mit unseren Söhnen dann zum ersten Mal innen drinstanden, in dem ganzen Schutt, bekamen die den Schock ihres Lebens. Die guckten ihre Eltern an und fragten: Was habt Ihr denn hier vor?“

Wir schauen auf die Bilder. Das teils eingestürzte Dach. Der herausgerissene Estrich. Ein düsteres Kellerloch, in dem sich offensichtlich früher die Toiletten befunden hat-

ten und in dem jetzt Männer unter Tage graben. „Es war klar, dass dies ein Mammutprojekt werden würde, das Zeit und Geld frisst“, sagt Helmut Kolb, 59, der gerade hinzugekommen ist. Als Immobiliengutachter konnte er die Lage schnell einschätzen. Und als universal handwerklich Begabter eine Menge selbst machen.

Lange überlegen lag nicht drin. Die Ärmel wurden hochgekrempt. „Unsere Freunde fanden es alle toll“, erinnert sich Sigrid Weise, „das war wichtig. Wir haben von Anfang an ganz viel Unterstützung gehabt, hier in Barby, aber auch aus Berlin.“ Dach flicken. Boden herausreißen. „Eine Firma aus Calbe hat einen super Estrich gelegt, und dann konnten wir an zwei Wochenenden den ganzen Boden selbst verlegen, Klickparkett, Retourenware, die haben wir zum Glück billig bekommen ...“ Investieren, Glück haben, weitermachen.

Bevor für die Akustik Rahmen gebaut und mit Molton bespannt und an den Seitenwänden befestigt wurden, musste der Raum von Staub und Dreck befreit werden. „Ich hatte Geburtstag und habe meine Freundinnen gebeten, mir einen gemeinsamen Putztag zu schenken, einen Subbotnik!“ Glück haben, gute Freundinnen, einen guten Preis vom Molton-Zulieferer. „Aber dann kam eine Hiobsbotschaft nach der anderen. Es fehlte ein zweiter Fluchtweg. Wenn da Helmut nicht die Idee gehabt hätte, ihn nach vorne raus zu legen, hätte alles daran scheitern können.“

Viel Zuspruch

Die alte Abwassergrube existierte nicht mehr, so musste eine Hebeanlage eingebaut werden. Nachbar Hans Fischer, 82, half unermüdlich. Die Kinoleinwand mit einem Gerüst hochzuziehen, ohne dass sie knitterte, dieses Kunststück vollbrachte Helmut Kolb mit seinem Chef. Sigrid Weise beschreibt: „Als ich irgendwann aus vielen Stoffbahnen 16 Meter roten Stoff zusammengeheftet habe für den Vorhang, da merkte man langsam, dass man einen Raum gestaltet.“

Jetzt aber auf die Plätze, ein erstes Klingeln kündigt die „Hengstmänner“ an. Der Raum ist bis auf den letzten der über 70 Plätze besetzt. Souverän nehmen die Magdeburger Brüder politische Verhältnisse und sich gegenseitig auseinander, zum großen Gelächter des Publikums. Pömmelte, der wunderbare Name des Nachbarortes, wird ebenso dem Gelächter preisgegeben wie der Bauch des einen und der kahle Schädel des anderen Bruders. Nebenbei werden Witze rausgehauen: Kommt ein Mann zum Bäcker, zeigt in die Auslage, und sagt: „das da!“ Sagt die Verkäuferin: „Das heißt Schnecke.“ „Ok, Schnecke“, sagt der Mann, „das da.“

In der Pause kann noch mal Sägespänekuchen und Kaffee geholt werden. Auch nach Ende der Vorstellung löst sich die Sonntagnachmittagsgemeinschaft nur schwer voneinander. Sigrid Weise strahlt. „Es ist eine große Freude, das alles gemacht zu haben. Es kommt so viel zurück – ganz viel Dankbarkeit und Zuspruch.“

Auch Jutta Fischer ist zufrieden. „Diese Shows mag ich am meisten.“ Sie und ihr Mann sind Ehrenmitglieder im 2020 gegründeten Verein: „Gerade noch vor Corona haben wir die Gründung hibbelig bekommen.“ Das Programm aus Konzerten, Kabarett, Lesungen und Filmen für Erwachsene und – ganz wichtig – für Kinder bestimmt seither der Verein. 30 Mitglieder sind dabei, neue sehr willkommen. Auf Spenden ist man ebenso angewiesen wie auf Aktive. „Anfangs haben manche Leute in die Spendenbox auch mal einen Fünfer gelegt, und haben gesagt: Das machen wir für unser Kino!“

„Im Grunde geht es jetzt, wo die Bauphase vorbei ist, erst los“, sagt Helmut Kolb. Ideen kommen inzwischen längst von außen auf sie zu. Festivals! Schulklassen! Zeitzeugen suchen und filmen! „Immer wieder bekommen wir alte Dokumente geschenkt“, erzählt Sigrid Weise. „Ein Archiv entsteht. Wir brauchen Cineasten!“

Kinobesucher Thomas Kummer erinnert sich gut an seine Begeisterung beim ersten Filmabend. „Nichts hat hier in Barby ja so sehr gefehlt wie Kultur! Die kleinen Orte werden ja zunehmend abgehängt, die Verkehrsverbindungen immer schlechter ... Und dann kommen Leute, denen es gelingt, einen bewahrenswerten Ort modern zu sanieren und seinen alten Charme zu erhalten.“ Die Termine notiert er sich, sobald sie auf der Website stehen und hält sie sich frei. Ins Cinema Barby zu gehen, ist für ihn seither wie „in eine Zeitkapsel einzusteigen“ und sich für eine kleine Weile ganz weit weg zu begeben. „Letztes Jahr habe ich es einmal nicht geschafft. Dann war ich abends spazieren, und sah eine für Barby ungewöhnlich große Menschengruppe die Straße runterlaufen. Ach stimmt, die kommen vom Ringelnetz-Abend, fiel mir da ein, der war also auch gut besucht – da hab ich mich tierisch gefreut.“